

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatlich d. Post M 1.20 einschl. 18 S. Beschr.-Geb., zur 30 S. Zustellungsgeb.; d. V. 1.40 einschl. 20 S. Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 S. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. d. d. Gewalt über Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drohdruck: Tannenblatt, Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Textmillimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 198

Altensteig, Donnerstag, den 24. August 1944

87. Jahrgang

Anhaltend scharfer Druck des Feindes

Erfolgreicher deutscher Gegenangriff nördlich Nantes

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Westlich der unteren Seine drängt der Feind unsere Abwehrbewegungen auf den Touques-Abschnitt heftiger als bisher scharf nach.

Bei und westlich Caudebec sowie zwischen Caudebec und Seine leisten unsere Divisionen dem mit starken Kräften nach Norden angreifenden Gegner tapferen Widerstand. Er konnte nur unter schweren Verlusten geringen Geländegewinn erzielen.

Unser Gegenangriff gegen den feindlichen Brückenkopf nördlich Nantes warf den Gegner nach schweren Kämpfen weiter auf den Fluß zurück.

Südlich Paris griff der Feind unsere vorgeschobenen Sicherungen mit starken Kräften an und drängte sie auf die Seine zurück.

Weiter südlich wird an der Yonne gekämpft.

In Südfrankreich behauptet sich die Besatzung von Toulouse gegen den angreifenden Feind in erbitterten Kämpfen. Südlich der Durance setzen sich unsere Divisionen unter starkem feindlichen Druck beschlagenermaßen weiter nach Westen ab.

In den Vogesen der französisch-italienischen Grenze wurden mehrere Terroristengruppen unter hohen blutigen Verlusten gewaschen und gänzlich ausgerieben.

Kampf- und Seeschiffslagegründe griffen den feindlichen Ueberseesektor über die Seine nördlich Nantes mit guter Wirkung an. Mehrere Pontonbrücken und vollbeladene Fähren wurden zerstört.

In Seegebiet nördlich de Haave versenkten Räumboote und Ueberseesektor drei britische Schnellboote und beschädigten drei weitere.

Auf der St. Malo vorgelagerten Ile de Cece brei wehrte die noch immer hartnäckigen Widerstand leistende Marinebatterie den Angriff eines feindlichen Zerstörerverbandes ab.

Sicherungslagegründe der Kriegsmarine schossen über der französischen Atlantikküste sieben feindliche Bomber ab. Zwei eigene Fahrzeuge gingen nach Bombentreffern verloren.

Das Bergstellungsgeschw. der V 1 auf London dauert an.

In Italien nahm der Feind seine Durchbruchversuche im abriatischen Küstenabschnitt gestern nicht wieder auf.

Im südlichen Vessarrabien und in der Moldau griffen die Sowjets mit starken Panzer- und motorisierten Kräften weiter an. Deutsche und rumänische Verbände brachten die feindlichen Angriffsschiffe nach tiefen Einbrüchen an mehreren

Stellen zum Stehen. Nordwestlich Baranow versuchten unsere Truppen, durch Artillerie und Berfer hervorragend unterstützt, härtere sowjetische Kräftegruppen, Südöstlich Warska und nordöstlich Warschau wurden erneute Durchbruchversuche der Sowjets vereitelt. Eine Panzerdivision schob allein bei diesen Kämpfen 52 feindliche Panzer ab.

Zwischen Bug und Karow traten die Sowjets unter Einwirkung starker Panzer- und Schiffsartillerie erneut zum Angriff an. In schweren Kämpfen wurde der Feind in den rückwärtigen Linien aufgefangen.

Im Einbruchraum westlich Modohn wurden die Volkswillen im Gegenangriff nach hartem Kampf zurückgeworfen. Westlich des Plesauer Sees scheiterten zahlreiche feindliche Angriffe, Kampf- und Schiffsartillerieverbände griffen an den Schwerpunkten wirksam in die Erdämpfe ein und zerstörten in Tiefangriffen zahlreiche feindliche Panzer, Geschütze und mehrere hundert Fahrzeuge. Durch Jagdflieger und Flakartillerie der Luftwaffe verlor die Sowjets an der Ostfront gestern 62 Flugzeuge.

Bei einem Luftangriff britischer Flugzeuge auf einen nordwestlichen Stützpunkt schossen Sicherungslagegründe weitere sieben Bomber ab. Vier davon wurden allein von einem Vorpostenboot zum Absturz gebracht.

Im Nordmeer griff eines unserer Unterseeboote einen Kreuzer der „Dido“-Klasse an. Nach drei Torpedotreffern brach der Kreuzer auseinander und sank.

Nordamerikanische Bomber griffen das Gebiet von Wien und einige Orte in Oberösterreich an. Deutsche und ungarische Luftverteidigungskräfte schossen 57 feindliche Flugzeuge, darunter 51 viermotorige Bomber, ab. In der Nacht wurden über Westungarn drei weitere feindliche Bomber zum Absturz gebracht.

Der rumänische Wehrmachtbericht

Der Bukarest, 23. Aug. Der rumänische Wehrmachtbericht vom 22. August lautet:

Südwestlich Itraspol und an der Moldaufront zwischen Pruth und Sereth sehen rumänische und deutsche Truppen in schweren Kämpfen mit starken sowjetischen Infanterie- und Panzerkräften. Nach sehr schweren Kämpfen mit einem weit überlegenen Feind wurde die Stadt Jassi aufgegeben.

Am Vormittag versuchten mehrere sowjetische Bombenflugzeuge die Stadt Konstanza zu bombardieren. Zwei der angreifenden Flugzeuge wurden von unserer Luftabwehr abgeschossen.

Die Kämpfe in Frankreich

Schwerpunkte weiterhin Normandie und Loire-Seine-Raum

Der Berlin, 23. Aug. An der Invasionsfront lag der Schwerpunkt der Kämpfe weiterhin in der Normandie und im Raum zwischen Loire und mittlerer Seine. Unter sorgfältigsten sehr schweren Angriffen drückte der Feind von Westen gegen den Touques-Abschnitt mit Lisieux und aus dem Raum Dreux-Bernon nach Süden gegen Caudebec. Die scharf andrängenden britischen und kanadischen Divisionen hatten in schweren hin- und hergehenden Kämpfen sehr erhebliche Verluste. Ueber die durch britische Bomber und Artillerie schwermitgenommene Stadt Lisieux mit ihren wertvollen Kunstschätzen ging der Kampf hinweg.

Unsere Truppen führten ihre Bewegungen zur Frontverlängerung weiter fort, so daß Einbrüche durch das Abweichen automatisch ausgeschlossen wurden. Die auf breiter Front gegen den Abschnitt Caudebec von Süden angelegten Stöße des Gegners führten ebenfalls zu schweren Kämpfen. Durch Gegenangriffe wurde die Stadt Breteil, südwestlich Caudebec, zurückgewonnen, so daß auch hier die eigenen Bewegungen in voller Ordnung fortgesetzt werden konnten. Weitere harte Kämpfe entwickelten sich wieder an der Abriegelung des feindlichen Brückenkopfes an der Seine, ohne daß es dem heftig angreifenden Feind gelang, ihn zu erweitern.

Im Raum östlich Chartres ist die 3. nordamerikanische Armee in drei Reihen zum Angriff angetreten. Die Stöße nach Nordosten scheiterten bei Rambouillet und Arpajon. Der mittlere Angriffstoß richtete sich über Le Mans, das nach heftigen schweren Kämpfen verloren ging, nach Osten. Den vordringenden Panzern brachten unsere Panzerjäger und Grenadiere mit Kampfschiffen bei Mayenne und Mayenne äußerst schwere Verluste bei. Der dritte Stoß richtete sich über Mayenne in Richtung Remours. Auch dieser Stoß konnte sich nicht voll entfalten, da unsere im Raum von Villedieu lebenden Patrouillen die vordringenden feindlichen Panzerverbände begrenzten. Im ganzen Raum nördlich, südlich und westlich Caudebec sind die schweren Kämpfe, in die der Feind mit zahlreichen Bombern eingriff, in vollem Gange. Sie nehmen die Kräfte des Gegners so hart in Anspruch, daß er Verbände aus der Bretagne zur Verstärkung heranzieht.

Die Fortsetzung seiner Angriffe gegen die deutschen Küstenlinie in der Bretagne überläßt er in wachsendem Maße den Gaullisten. Diese setzen u. a. östlich Brest einen Vorstoß an, der über Niznia zusammenbrach.

In Südfrankreich haben die Anglo-Amerikaner, unseren Abwehrbewegungen folgend, ihren Landestopf weiter vergrößern können. Unter Räumigen Gefechten, die wieder in starkem Maße von Freischützern unterstützt wurden, erreichte der Gegner in breiter Front zwischen Salon le Phronon und Drailon die Durance. Vom Mittellauf dieses Flusses führen die gegenwärtigen Linien nach Osten quer durch die Provence-Alpen in den Raum von Cannes.

Der Hauptdruck des Gegners lag im westlichen Abschnitt, wo bei Haeres und im Nordteil von Toulon heftige Angriffe im deutschen Feuer und in Raketenbeschüssen scheiterten. Die schweren Geschütze unserer Marineküstenbatterien brachten den Angreifern erhebliche Verluste bei. Der an der Arc entlang weiter nach Norden und Westen vordringende Gegner schenkte mit Teilkraften nach Süden ein und näherte sich zur Zeit von Norden und Osten der Marseille. Die ersten Versuche des Gegners, unter Sperstellungen auszubringen, scheiterten unter hohen Verlusten für den Feind.

Die deutsche Verteidigung unvergleichlich

Neutrale Blätter zur Schlacht in Frankreich

Der Madrid, 23. August. Die deutsche Verteidigung in der Einkesselungsschlacht der Normandie ist ein unvergleichliches geschichtliches Beispiel für die kommenden Generationen, schreibt der spanische Militärkritiker Emanuel Apar in „Arriba“. Der Kommentator stellt fest, daß die deutsche Verteidigung im beispiellosen Einsatz die angloamerikanischen Mächte zur Einkesselung des 7. Armeekorps veranlaßt habe.

Auch der militärische Mitarbeiter von „Stockholms-Tidningen“ Oberst Bratt äußert sich in einem Kommentar zum deutschen Rückzug in Frankreich über die deutsche Verteidigung, daß für die deutschen Armeen keinerlei Katastrophen eingetreten seien, wie sie vorstellbar von der englischen und amerikanischen Presse prophezeit worden sei. Es sei den deutschen Elite-Panzerverbänden gelungen, durchzubrechen, was ein neuer Beweis für die große Kampfkraft der deutschen Truppen sei.

Bewährter Offizier erhält das Eichenlaub

Der Führerhauptquartier, 23. Aug. Der Führer verlieh am 19. August das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Gerhard Bick aus Reichen bei Graudenz, Kommandeur eines württembergisch-badischen Grenadier-Regiments, Nr. 533. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Die seelische Seite

Gedanken zum totalen Fraueneinsatz

Von Dr. Lore Reinmüller

Wenn je im Lauf der Geschichte, dann legt die deutsche Frau heute, in den sich täglich und stündlich steigenden Anforderungen die der Krieg an sie stellt, ihre große Bewährungsprobe ab. Wie sie einzelnen eine beinahe unerschöpfliche körperliche und seelische Leistungs- und Belastungsfähigkeit an den Tag legt, beweist sie im großen eine Spannkraft und Schwungkraft ihres Wesens, die alle Diskussionen über Eignung oder Aneignung für diese oder jene Aufgaben durch vollzogene Taten aufhebt.

Der Krieg befreit die seelischen, geistigen und körperlichen Reserven. Was jahrhundertlang unmöglich schien, wird heute unbeschränkte Wirklichkeit. Fast sieht es aus, als gäbe es auch für die Frau kaum noch berufliche Begrenzungen und Schwierigkeiten, die nicht nach tapferem Anlauf überwunden und gemeistert werden könnten. Jahrausendealte Wertungen, die bisher trotz einzelner unwertender Ansätze im großen und ganzen immer noch das allgemeine Urteil über Wesen und Leistungsmöglichkeit der Frau bestimmten, werden durch die Forderungen unserer Zeit endgültig eingeschmolzen. In dem Augenblick, in dem eine feindliche Welt hart an unseren Grenzen rückt, kann die Frau sich nicht mehr auf das eigene Heim, die Familie, die Küche und die Kinderkrippe als „einzig anerkannte“ Auswirkungsmöglichkeit ihres Wesens zurückziehen. Ueber Wohnhaftigkeit und Ueberlieferung hinweg muß heute die Zusammenfassung aller Kräfte gefordert werden, um das nackte Leben, die Existenz unseres Volkes zu sichern.

Seit Jahren tragen die Tatkraften dieser Notwendigkeit: Achtung, Millionen Frauen leisten ihren Kriegsdienst außerhalb der häuslichen Domäne an Stellen, die vor einem Jahrzehnt, ja, sogar einem Jahrzehnt noch ausschließlich männlichen Arbeitskräften vorbehalten waren. Tausende haben gelernt, geistige und technische Probleme zu meistern, die weit entfernt von jenem Kreis liegen, den Tradition und Erziehung ihnen angewiesen. Sie lassen es sich in vielen Fällen nicht daran genügen, die ihnen aufgetragene Arbeit vorchriftsmäßig zu erledigen, sondern suchen sich auch innerlich diesem Aufbau der vermehrten Beanspruchung gewachsen zu zeigen. Sie leisten sich ernsthaft mit den oft ungewohnten Anforderungen auseinander und bemühen sich, unter Wahrung ihrer fraulichen Würde und ihres fraulichen Wesens von sich aus einen Zugang auch zu den weitmächtig entlegeneren Arbeitsgebieten zu finden. Daneben gibt es allerdings ohne Zweifel immer auch Frauen, die sich mit einer rein mechanischen Bewältigung des vorgeschriebenen Arbeitspensums zufrieden geben.

Es fragt sich nun — und die Frage wiegt nicht leicht — ob man befürchten muß, daß die Frau, soweit sie durch Verordnungen oder eigenen Entschluß aus dem behüteten Zirkel ihres Zuhause gerissen wurde, im Kern ihres Wesens verletzt, umgemodelt oder verdrängt werden kann, ob sie als Frau durch diese Beanspruchung gefährdet ist. Soweit diese Fragen den Sektor der gesundheitlichen Betreuung angehen, werden sie vom Staat in einer Weise gelöst, die geeignet ist, alle Befürchtungen auf ein Mindestmaß zurückzuführen. Es versteht sich von selbst, daß dem Gesundheitszustand der Frau als der Trägerin der biologischen Zukunft unseres Volkes gerade im Hinblick auf außergewöhnliche Belastungen erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Dagegen kann die andere, seelische Seite der oben gestellten Fragen nur von der Frau selbst beantwortet werden. Hier beweisen bereits heute zahlreiche Erfahrungen und Beobachtungen, daß das aus der Notwendigkeit des Krieges geborene zwangswelke Hineinwachsen in „Frauentum“ Verufe das Wesen der Frau keineswegs umzuformen braucht, sondern daß die Frau durchaus in der Lage ist, ihr Wesen, Lebens- und Schaffensart auch in von ihrem Standpunkt aus abseitigen beruflichen Tätigkeiten sich ausdrücken zu lassen, wenn sie dieser Forderung nicht von vornherein ausweicht.

Dabei wird allerdings niemand, am wenigsten die Frau selber, übersehen, daß es sich bei dem gegenwärtigen geschichtlichen, aus der Not der Stunde geborenen Einsatz um einen Ausnahmezustand handelt, der in dem Augenblick aufgehoben werden kann, in dem der Feind an allen Fronten geschlagen und die Helmut zu friedlichem Aufbau frei ist. Niemand braucht zu befürchten, daß die gesunde Einstellung der deutschen Frau zu ihrem von der Natur vorgezeichneten Aufgabenkreis durch den gegenwärtigen kriegsmäßigen Zustand litte. Welche Frau möchte sich nicht lieber mit ihrer ganzen Kraft ihrem Heim und der Erziehung ihrer Kinder widmen, fast Tag für Tag an Werkbank und Maschine zu stehen? Das Wesen der Frau, das nach wie vor an den natürlichen Pflichten im Kreis des eigenen Heims hängt, wird durch die zwingende Notwendigkeit unserer verdrängten Einatzmaßnahmen nicht aus seiner Bahn geworfen.

Auch die letzte Frau weiß nun, worum es geht. Sie weiß darüber hinaus, daß dieser Krieg gerade für sie geführt wird, daß die Männer und Brüder ihr Leben einleihen, um ihr und ihren Kindern eine glückliche Zukunft — unbedroht, unangegriffen, friedlich und aufbauend, wie sie jede Frau aus ganzer Seele wünschen muß — zu sichern. Aus solchen Willen und der natürlichen und verständlichen Sehnsucht nach Rückkehr in den Kreis der eigenen Zukunft wächst die Ueberzeugung, daß dieser Krieg nicht zuletzt um jener geliebten und geliebten Familie willen geführt wird, in denen sich frauliches Wesen seit je am schönsten ausdrückt: Haus und Hof, Kind und Familie. Dafür aber ist jede Kraftanstrengung gerechtfertigt.

Die Kämpfe im Osten

Feindliche Durchbruchversuche im Südbalkanschnitt

An der Ostfront hat sich das Schwergewicht der Kämpfe auf den Südbalkanschnitt verlagert. Den massierten Stößen der Bolschewisten begegnete unsere kraftvolle Abwehr. Nicht weniger als 204 sowjetische Panzerwagen zeugen von der Härte der deutschen und rumänischen Gegenschläge. Den Angriff über den Dnjestr hinweg leisteten die Bolschewisten südöstlich Tighina mit neu herangeführten und von zahlreichen Panzern unterstützten Kräften fort. Ihrem Vordringen wurde durch unsere Kieselhalt geboten, von denen allein im Bereich eines deutschen Armeekorps 22 abgeschossene Panzer liegen blieben. Der Stoß zwischen Pruth und Sereth, der zunächst Bodengewinn einbrachte, kostete die Sowjets sogar 112 Panzer. 50 davon gingen beim vergeblichen Versuch, den Spätpfeiler unserer Front bei Targu mit 120 Panzern zu überrennen, verloren. In die noch anhaltenden Kämpfe griffen auch unsere Schlachtflieger ununterbrochen ein. Sie bombardierten feindliche Stützpunkte und Bereitstellungen und vernichteten neben mehreren Panzern zahlreiche Geschütze und Fahrzeuge. Die begleitenden Jagdflieger schossen dabei 22 bolschewistische Flugzeuge ab.

Längs der Karpatenfront wehrten unsere Truppen die nur an vereinzelten Stellen angreifenden Sowjets ab. Westlich Sano und nordwestlich Krosno hielten dagegen die heftigen örtlichen Kämpfe an. In wüßamer Zusammenfassung versuchten unsere Artillerie massierte Angriffe des Feindes, der den erstrebten Durchbruch wieder nicht erreichen konnte. Südwestlich Nizet gingen die hin- und hergehenden Kämpfe mehrfach über Radompol und Bieltz hinweg. Im Angriff, Abwehr und Gegenangriff geht auch hier das Ringen weiter. Im großen Reichsgebiet schickten die Bolschewisten im Einbruchraum westlich Baranow mit einem in westlicher Richtung geführten Angriff. Sie gruppieren nacheinander ihre Verbände zu einem neuen Unternehmen um. Südlich Warfa blieb es bei wechselnden Kämpfen um den Ort Glowahon.

Kardisch von Warichau gingen unsere Truppen die Angriffe der Sowjets gegen den unteren Bug auf oder wiesen sie ab. Im Raum von Jambrow, der die Sümpfe nach Südwesten abschließt, griff der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung mit Schlachtfliegerunterstützung östlich an und erzielte einen Einbruch, dessen Vereinigung durch unsere Sturmgeschütze eingeleitet ist.

Südlich und nordwestlich Wilkowischen griffen die Bolschewisten wiederum erfolglos an. Unsere Schlachtflieger brachten bei Luftangriffen auf Artilleriestellungen im Raum von Warfa und von Wilkowischen mehrere Feldhaubitzen und Panzergeschütze zum Schweigen. Unsere die Zielräume abschützenden Jäger vernichteten neun feindliche Flugzeuge.

Das spürbare Abbröckeln der großangelegten bolschewistischen Operationen zu räumlich begrenzten Angriffen, wie man es seit einer Woche in steigendem Maße an dem Frontabschnitt zwischen Karpaten und Kowel erkennen kann, ist eine Folge der anhaltend schweren feindlichen Verluste. Wie hoch die anhaltend schweren feindlichen Verluste sind geht daraus hervor, daß die Truppen einer jetzt im Raum Wilkowischen lebenden deutschen Panzerarmee, die am 26. Juli den Abwehrkampf bei Kowen begannen, bisher 1967 Panzer, etwa 1000 Geschütze, 149 Granatwerfer und 700 Maschinengewehre vernichtet oder erbeutet haben. Neben hohen blutigen Verlusten künftigen die Bolschewisten hier außerdem 3000 Gefangene ein. Einen weiteren Anhalt über die schweren Ausfälle der Bolschewisten gibt die Meldung, daß sie in der einen Woche vom 13. bis 19. August im Abschnitt zwischen Karpatenvorland und Kremen 598 Panzer und Sturmgeschütze, 323 Geschütze aller Kaliber, 745 Pat und Flak, 136 Granatwerfer und 769 Maschinengewehre verloren. Für diese Einbuße tauschten die Bolschewisten nur keine oder

nur vorübergehende Erfolge ein. Die Zahlen führen eine berechtigte Sprache über die wachsende Abwehrkraft unserer Truppen.

Im Nordabschnitt leistete der Feind bei Bauske zwei Divisionen ein, um unseren Brückenkopf über die Zum einzudrücken. Das vergebliche Unternehmen kostete ihn 400 Tote, 150 Gefangene und zahlreiche Waffen. Den weitgehenden Sowjets nachfolgend, konnten unsere Truppen dagegen den Brückenkopf noch erweitern. Unsere Gegenangriffe trafen die bolschewistischen Kräfte im Einbruchraum von Rodohn ebenfalls hart. Auch ihr verbissener Widerstand konnte unser erfolgreiches Vordrücken nicht verhindern. Im Raum westlich des Plesaner Sees drückte der Feind weiter mit Panzer- und Schlachtfliegerunterstützung, Einzelne Einbrüche wurden abgeriegelt. Eine nach Nordwesten vorgeschobene feindliche Kräftegruppe vernichtet. Im Verlauf der Kämpfe erbeutete eine Infanteriedivision vom 16. bis 18. August bei Gegenangriff 58 Geschütze.

Nachts richteten sich schwere Angriffe unserer Kampfflieger gegen Truppenziele und Radfahrkolonnen im Raum von Rodohn und Berro. Ferner gegen die Bahnhöfe von Die-lan und Koffiten.

Sowjet-Angriff auf das rumänische Kernland

Verlagerung des Brennpunktes in den Raum von Jassy

Von Kriegsberichterstatter Joachim Seif

Der Kampf im Raum von Jassy ist von neuem entbrannt. Die im April und Mai dieses Jahres von den Sowjets unternommenen Versuche, sich in den Besitz der Stadt Jassy und der nach Westen in Richtung Targu-Drumos-Roman führenden Straßen zu setzen, wurden damals gescheitert. Im Juni gelang es dann den deutschen Kräften im Zuge eines größeren Unternehmens, die Sowjets von den im Hügelabschnitt südlich, nordostwärts und nordwestlich Jassy herrschende Höhen so weit nach Norden abzurängen, daß die unmittelbare Bedrohung der rumänischen Stadt und ihrer Verkehrsverbindungen nach Westen beseitigt war. Im Rahmen jener Operationen spielten Dorj und Schloß Stanca eine bedeutende Rolle. Beide blieben nach harten Kämpfen in deutscher Hand.

Nachdem nun die Sowjets im Laufe der Monate Juli und August wiederholt versucht hatten, die wegen ihrer beherrschenden Stellung begehrten Stanca-Höhe zurückzugewinnen, haben sie den ursprünglichen Plan, den Siler bei den Hörnern zu packen, aufgegeben. Seit einigen Tagen aber ist die Ruhe im gesamten Frontabschnitt abgelöst durch einen großartig angelegten Angriff des Feindes.

Der Kontakt bildete ein Unternehmen westlich von Stanca. Dieses war offenbar dazu bestimmt, die Front abzutasten. Am frühen Nachmittag kürzten nach einem heftigen Feuersturm zwei sowjetische Strafkompagnien mitten im eigenen Artilleriefeuer gegen die deutschen Linien. Es gelang dem Feind zunächst, in die deutsche Hauptkampflinie einzubringen und in Ausnutzung dieses Angriffserfolges eine den Nachbarkampfbereich flankierende Straße mit infanteristischen Kräften zu sichern. Der Stoß wurde aber rechtzeitig aufgefangen und abgeriegelt. Die von dem Angriff betroffenen deutschen Einheiten wirkten — zum Teil in selbständigem Entschluß — so zweckmäßig und schnell zusammen, daß unter Heranführung von Reserven eine völlige Vereinigung der Lage innerhalb weniger Stunden gelang. Die alte HLL wurde, nachdem die Sowjets in erbitterten Kämpfen gemorren

Ununterbrochener V-1-Donner über Südbengland

Der Stadtteil, 23. August. Beobachter an der Südküste Englands sagten aus, daß in den Morgenstunden des Mittwochs hundertlang der ununterbrochene Donner der deutschen Ferngeschütze und das Getöse des englischen Flakfeuers tobte. Etwas Ähnliches habe man noch nicht erlebt. Die V-1-Geschütze seien so schnell herübergeschickt worden, daß die englischen Flakbatterien keine Kiempause hatten. Die Luft sei angefüllt gewesen mit den Vergeltungsgeschossen.

Die Zeitschrift „Time“ gibt einen ausführlichen Bericht über die Wirkung des pausenlosen V-1-Beschusses. Acht Millionen Londoner fühlen sich, so heißt es in der Darstellung der „Time“, in ihren wachen Stunden nur von einer Sogbe immer wieder verfolgt, den Ferngeschossen, die ihnen jede Ruhestunde nehmen und deren drummender Laut die Londoner selbst im Schlafe nicht verlassen. Dies deutsche Vergeltungswesen rüttelte schlimmer an den Nerven als selbst die schwersten Angriffswaffen des „Luftfliegens“ im Jahre 1941. Das Schlimmste aber seien nicht die Zerstörungen und die Opfer, sondern die Erkenntnis, daß die Einschläge der V 1 nicht im voraus berechnet werden können. Jeder vermeide es, sich unnötig auf den Straßen aufzuhalten und halte sich möglichst weit von allen Fenstern entfernt. Die Straßen seien leer geworden. Mehr als eine Million Londoner seien evakuiert worden; aber Tausende andere seien freiwillig auf eigene Kosten aufs Land gezogen. Nun beginnt die zweite Million Londoner den Marsch aus der Stadt.

waren, wieder befehligt. Der Feind, der für den Kaschhof beim Gelingen des Angriffs bereits bedeutende Mengen an Panzern und Infanterie bereitgestellt hatte, verzichtete an diesem Punkt auf weitere Aktionen. Er hatte erhebliche blutige Ausfälle und ließ neben zahlreichen Infanteriewaffen auch eine größere Anzahl von Gefangenen in unserer Hand.

Nach dem Mißlingen dieses ersten Versuches, der womöglich auch nur als Täuschungsmanöver gedacht war, wafferte der Feind seine Kräfte noch in der folgenden Nacht in einem weiter östwärts gelegenen Abschnitt. Die hier kämpfenden Verbände konnten in der Frühe des 20. August nach dreistündiger Trommelfeuer den angreifenden Feind nicht daran hindern, hart westlich Jassy die Rollbahn zu überschreiten und bis zu die hier ausgebaute Befestigungslinie vorzubringen.

Die offensivste Wucht der Sowjets kann nur die gleiche sein wie bei den früheren Angriffen. Das nordrumänische Hügelgelände, dessen Höhenzüge durchweg in Nord-Südrichtung streichen, bietet dem Angreifer im wesentlichen zahlreiche große, alte Heerstraßen, auf denen er den Weg nach der Mitte und dem Süden Rumäniens suchen muß. Es ist selbstverständlich, daß inzwischen deutsche Gegenmaßnahmen eingeleitet worden sind.

Erfolgreiches Unternehmen gegen französische Terroristen

Der Bericht, 23. Aug. Ein größeres Unternehmen gegen französische Terroristen beiderseits der Rin wurde dieser Tage erfolgreich abgeschlossen. Die Banden hatten in den letzten Wochen mehrere Orte überfallen, dabei Teile der Bevölkerung als Geiseln verschleppt und auch kleinere deutsche Ortsbefestigungen genommen. Unsere Gebirgsjäger, die gemeinsam mit Freiwilligenverbänden aus dem Osten, von einem Kampfgeschwader der Luftwaffe wirkungsvoll unterstützt, die Terroristen angriffen, konnten dabei in zehn Tagen 78 Bandenlager und 137 Unterschlupfe ausheben und vernichten. Die Verluste an Waffen und Munition waren für die Banden besonders empfindlich, da sie hierbei auf die Versorgung durch die Alliierten angewiesen sind. Unter den erbeuteten Waffen befanden sich neben Maschinengewehren und Panzerbüchsen 219 Maschinengewehrpistolen und über 300 Gewehre und an 1500 Handgranaten. 6000 Schuß Maschinengewehrmunition, sowie 130 000 Schuß Gewehre und 48 000 Schuß Pistolenmunition fielen in deutsche Hand. Die erbeuteten Sprengstoffmengen sind erheblich. An Fahrzeugen wurden 199 Lastkraftwagen und 2368 Personalkraftwagen sichergestellt.

Bei diesen oft in schwierigstem Gelände geführten Kämpfen haben sich die Freiwilligenverbände aus dem Osten unter ihnen Ukrainer, Kosaken und Nordkaukasiert tapfer geschlagen. Hierbei zeigten sich die Kosaken mit ihren Pferden als unermüdbare Kämpfer, die dem Feind schwere Verluste zufügten. Bei Thorette hatten die Banden die einzige Brücke über die Bienna gesprengt, so daß die Kosaken auf einem nur einen Meter breiten, in zehn Meter Höhe über den Fluß führenden Steg das heile Felstal überqueren mußten. Während die Terroristen den 100 Meter langen Steg aus ihren Heßeneckern dauernd unter Feuer hielten, jagten die Kosaken mit ihren Pferden auf dem schmalen Steg über den Fluß und erreichten ohne Ausfälle das jenseitige Ufer. Dort künftigen sie die feindlichen Widerstandswester und räumten die Banden aus. Die Terroristen verloren bei diesem Unternehmen insgesamt 500 getötete Tote und 629 Gefangene. 70 deutsche Soldaten und 184 verschleppte französische Geiseln konnten dabei aus den Händen der Banden befreit werden.

Besonders bewährten sich

Der Bericht, 23. Aug. Zu dem heutigen OAB-Bericht wird ergänzend mitgeteilt: Die niederländische 19. Panzerdivision unter Führung von Generalleutnant Kalliner hat sich in den schweren Kämpfen südöstwärts Warfa durch unerschütterliche Standhaftigkeit und hervorragenden Angriffsgestalt besonders ausgezeichnet.

In den harten Abwehrkämpfen bei Wilkowischen hat sich eine Kampfgruppe der Panzergrenadier-Division „Feldherrnhalle“ durch besondere Tapferkeit hervorragen.

Wärt. Ritterkreuzträger kehrte vom Feindsting nicht zurück

Von einem Feindsting der Ostfront kehrte Major Helmuth Leicht, für seine hervorragenden Leistungen als Sturzkampfflieger mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet, nicht zurück.

Major Helmuth Leicht stammt aus Ludwigsburg, wo er am 2. November 1916 als Sohn eines Stabsjägermeisters geboren wurde. Nach Erlangung des Reifezeugnisses und Ableistung seiner Arbeitsdienstpflicht begann er im Frühjahr 1936 sein Luftstudium an der Luftwaffe. Schon vor dem Kriegsbeginn kämpfte er als Kampfflieger, zeichnete er sich als solcher auf fast allen Kriegsschauplätzen durch bedeutende Leistungen aus. Dank seiner Kühnheit konnte er auf allen Einsätzen Erfolge erringen, die am 2. 9. 42 zur Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes führten.

„Nun erst recht!“

Tapferes Vorbild der Kriegsverehrten / Von Oskar G. Forstner

Deutsche Mediziner und Techniker schufen unseren im Kampf um Deutschland schwerverwundeten Soldaten Hilfen und Brotkrumen, die den höchsten Grad der Vollkommenheit erreichen. Schulung, feilsche Betreuung, Berufsfürsorge und Sonderbehandlung, die als selbstverständliche Dankeschuld an der Schwerverletzten abgehandelt werden, erreichen aber ihren Zweck nur dann, wenn ihnen der Wille des Verletzten, das Leben trotz schwerer Behinderung zu meistern, entgegenkommt. Aus dem Rollen selbstständigen Willen, dieser Hindernisse Herr zu werden und das Leben neu zu erobern, erwacht unseren verletzten Kameraden jene wunderwirkende Kraft, die Scharnhorst einmal die „Gewalt des Gemütes“ nennt. Was in den Leistungen verletzter Kämpfer an Siegeswillen und gläubigem Selbstvertrauen zum Ausdruck kommt, ist Vorbild und Mahnung für uns alle.

Der Geliebte vermag sich schwer in die Lage eines Armamputierten hineinzuversetzen. Wieviel Energie, Geduld und Mut gehören für einen Mann, der den rechten Arm verlor, allein zum Erlernen allseitigster Verrichtungen: Waschen, Kochen, Binden der Krawatte oder der Schuhleiste, Raquelpflege, Schreiben! All diese Dinge lernt der Verwundete bereits im Lazarett. Darüber hinaus aber finden Armamputierte durch die Kraft ihres Willens zum Beruf zurück. Es gibt heute Prothesen und Spezial-Zusatzgeräte, mit deren Hilfe selbst Ohnhänder in jeder, unermüdbaren Übung lernen, sich ohne Hilfe anzustellen, zu essen, — ja sogar ein Fahrrad zu bedienen. Ein Ohnhänder fährt durch die Straßen einer Großstadt als Bote einer Behörde. In einem Dorf der Provinz führt ein Bauer Pflug und Egge über seine Acker, der die linke Hand im Krieg verlor und nun der Rechten nur Daumen und halben Zeigefinger behält. Der Bildhauer Meißel, einer der bekanntesten deutschen Bildhauer der Gegenwart, lernte, nachdem er den rechten Arm verloren hatte, im Lazarett mit der linken Hand zeichnen und modellieren.

Als der Führer in seinem Geleitzwort zur Schaffung des Verletztenportafachens die Verwundeten aufrief, „die mannhafte getragenen Schanden zu ihrem Besten und zum Ruhm unserer Volkskraft zu überwinden“, gingen unzählige Kriegsverehrten an eine Aufgabe heran, die vielen unüberwindlich schien. Inzwischen haben zahlreiche Amputierte, Gelenkverletzte und Kriegsblinde diese Auszeichnung erlangt. Ihre Leistungen sind wahrhaftig ein Triumph des Willens über Schwäche und schelnbare Ohnmacht. Trotz Gipsverband, Blutverlust und Schmerzen beteiligten sich verwundete Soldaten in ihren Lazaretten am Sport. Beinamputierte lernen Schwimmen, Laufen, Werfen, Hochsprung, Gewichtheben. Das Bewußtsein eigener Leistungsfähigkeit, die Stärkung der gesund gebliebenen Glieder, der Stolz über das Erreungene sind wertvolle Früchte dieser harten Selbsterziehung.

Ein Beinamputierter des ersten Weltkrieges, Fritz Schachtler, fand durch diese Selbsterziehung und Energie den Weg zur Bühne und ist heute ein bekannter Kammerlänger. Bis er selbst in seinem den verletzten Kameraden dieses Krieges gewidmeten Buche „Nun erst recht!“ davon erzählt, ohne niemand seiner Zuhörer in all den Jahren seiner Laufbahn, daß dieser Bewegliche sportgewandte Kämpfer ein Holzbein trug. Die Beinamputierten dieses Krieges stehen in Willenstraft und Ausdauer ihren alten Kameraden keineswegs nach. Beinamputierte sind heute teilweise in der LD, als Kraftfahrer tätig, stehen in der Industrie an den Wertstellen, fahren in Spezialkraftwagen ohne Zuhilfenahme der Beine.

Das Wort Friedrich Halms „Die Sterne reißt's vom Himmel, das kleine Wort: Ich will!“ hat sich selten so tief bewahrheitet wie in dem Lebensmut jener Kameraden, die als spezialisiertes Opfer ihr Augenlicht dem Vaterlande darbrachten. Kriegsblinde lernen lesen und schreiben! Wieweil unendliche Tapferkeit, Geduld und Kraft liegen in dieser Tatsache! Da ist ein dickes Papier, mit Gruppen erhabener Punkte, ein nebeneinander, bedeckt; die Fingertuppen gleiten darüber hinweg und ertasten viele Punkte, die in verschiedener Zusammenstellung Buchstaben, Wörter, Sätze bedeuten. Wist ihr, was es für eine verarbeitete Arbeiter- oder Handwerkerhand bedeutet, die Punktstift überhaupt zu ertasten? Aber der Kriegsblinde lernt auf diese Weise nicht nur lesen, er erlernt zudem noch die Punkt-Kurzstift, er liest in Kurzstift geschriebene Blindenbücher, er erlernt das Maschinenshreiben, das Telefonieren, er unterwirft sich mit jähem Eifer Spezialausbildungskursen, wird Stenotypist, Telephonist, Maschinist, Hörmaschinenmacher. Kriegsblinde stehen ihren Mann in der Industrie beim Zusammenlegen und Zählen kleiner Wertteile, beim Bohren, Stanzen, Fräsen.

Ein blinder Ohnhänder erlernte mit Hilfe eines am Armpfump angebrachten Hörschälchens Maschinenshreiben! Ein Weltkriegskämpfer, Rauter von Beruf, nahm nach dem Verlust des Augenlichtes das Studium auf und wurde Studentent. Ein Blinder des letzten Krieges wurde Konzertfänger. Junge Kriegsblinde studieren Jura, Zeitungswissenschaft, Staatswissenschaften.

Der Glaube verfehlt Berge, — der Wille zwingt den Steg herbei.

Das Beispiel unserer verletzten Kameraden ist Mahnung für uns alle. Wie sie nie den Kampf aufgaben und nie vor der Schwere ihres Opfers kapitulierten, so wird auch der Glaube an Geduld und Kraft unserer Nation und der unbedingte opferbereite Wille zum Sieg unserer Volke die siegreiche Entscheidung bringen.

Deutscher Protest gegen britischen Mißbrauch eines Lazarettsschiffes

Der Berlin, 22. Aug. Vom 15. bis 25. Oktober 1943 wurden nach den Befindungen zweier deutscher Heimkehrer, nämlich eines Kapitäns und eines Schiffsarztes, die diese Fahrt mitmachen, mit dem holländischen Lazarettsschiff „Oranje“ 300 jüdische Soldaten von Durban nach Suez befördert. Obwohl diese Soldaten rote Kreuz-Banden tragen, die mit Stachelnadeln am Karmel befestigt waren, gehörten sie nicht zum Sanitätspersonal, sondern waren zum Einsatz im Kampf auf dem jüdischen Kriegsschauplatz bestimmt.

Die Beförderung dieser jüdischen Soldaten in dem Lazarettsschiff ist ein klarer Verstoß gegen die allgemeinen Grundsätze des Haager Abkommens. Das Auswärtige Amt hat über die Schweiz als Schutzmacht einen scharfen Protest an die britische Regierung gerichtet und eine Erklärung der britischen Regierung verlangt, daß geeignete Maßnahmen getroffen sind, um die mißbräuchliche Verwendung von Lazarettsschiffen als getarnte Truppentransporter, wie im Fall „Oranje“, zu verhindern.

Silberstufe der polnischen Aufständischen

Aber die Milizierten wollen gar nicht helfen. Der Stockholm, 21. Aug. Die verzweifelte Lage, in die die polnischen Aufständischen in Warschau nicht zuletzt durch den Verrat Großbritanniens und Sowjetrußlands geraten sind, findet verständlicherweise ein täglich härteres werdendes Echo unter den Exilpolen, die ob der immer dringlicheren Silberstufe aus Warschau die größten Anstrengungen unternehmen, um die Garantien dieses sinnlosen Aufstandes zu verstärkten Materialleistungen zu veranlassen.

Die Reuter meldet, war die Dienstag-Kabinettsitzung der polnischen Exilregierung in London wiederum völlig ausgefüllt mit den Silberstufen des sogenannten Generals Bor, des Hauptlings der Untergrundbewegung in Warschau. Auch auf dieser Sitzung drehte es sich um das Problem, den Aufständischen das bitter benötigte Material zu geben. Die Vereinigung der Amerikaner in Polen, die für sich in Anspruch nimmt, sechs Millionen amerikanische Bürger zu vertreten, zeigte sich ebenfalls tühnlich. Sie appellierte an Präsident Roosevelt, den Silberstufen aus Warschau nach Material sein Ohr zu schenken und zu erlaublich Hilfe zu gewähren.

Auch diese verzweifeltsten Bemühungen, die aktive Teilnahme Englands und Amerikas für die Aufstandsbewegung in Warschau zu erwecken, sind von vornherein zum Scheitern verurteilt. Ganz abgesehen davon, daß eine solche Hilfeleistung in nennenswertem Ausmaß nicht durchzuführen ist, liegt es nicht in der Absicht dieser Mächte, den Aufständischen in Warschau einen wirkungsvollen Beistand zu gewähren.

Die große Schuld der an diesen Verhältnissen mitverantwortlichen Mächte wird eindeutig auch aus einem in London herausgegebenen polnischen Bericht ersichtlich, in dem ein Aufruf der freien Warschauer Widerbewegung wird. In diesem Bericht heißt es bezweifelnd: Die Sowjetarmee, die seit drei Wochen vor den Toren Warschaws steht, bewegt sich keinen Schritt vorwärts. Die von Großbritannien geleistete Hilfe reicht nicht aus. Die Welt kümmert sich nicht um anderen Kampf.

Schwere USA-Verluste bei den Kämpfen um Saipan

Der New York Times, 22. Aug. In zwei Wochen haben die Amerikaner bei den Kämpfen um die Insel Saipan 9752 Mann Verluste gelitten, heißt „New York Times“ sagend und sagt: „Das ist der Preis unseres ersten Angriffs im mittleren Pazifik, wenn auch auf eine vom Feind seit Jahrzehnten für die Verteidigung vorbereitete Stellung. Diese Zahlen bekräftigen die Voraussetzungen, daß viele Amerikaner fallen werden, wenn wir näher an die feindliche innere Stärke des Feindes herankommen.“

Norwegischer Freiwilliger für Ein-Mann-Torpedo

Der Oslo, 22. Aug. hat sich der erste norwegische Freiwillige zum Einsatz bei den Ein-Mann-Torpedos der deutschen Kriegsmarine gemeldet. Es ist der 18jährige Johann Aalen aus Stavanger.

Kraftwagenunfall König Jellal II. Der Kraftwagen, der dem zur Zeit in der Sommerfrische in Alexandria befindlichen König Jellal II. vom Irak gehört, hatte auf der Chornische einen Zusammenstoß mit einem Lastkraftwagen. Der König kam ohne Schaden davon. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß der Vater von König Jellal durch einen von den Engländern inszenierten Autounfall ums Leben kam.

Der Treue anvertraut

Roman von Sigelind von Platen

Ullrich-Verlag, Drei Quellen-Verlag, Köln/Heide (Bez. Dresden)

„Mit wem denn?“ Manfred beachtet große Reugier. „Ja, das weiß ich bis jetzt selber noch nicht. Aber vielleicht schickt ihn mir eine gute Fee ganz plötzlich in den Weg.“ Manfred läßt sich mit allen fünf Fingern durch sein dichtes, blondes Haar, daß der vorchristliche Schmelz gänzlich aus der Färbung gerät. „Denn man tau!“ Damit schenkt er sich noch einmal sein Glas voll. „Mutting, trink mal aus. Du hast ja bis jetzt bloß genippt.“ „Danke, mein Junge, ich möchte auch nicht mehr.“ Die Mutterlippen zittern leise, und die Stimme klingt doch ein klein wenig gepreßt. Heimlich über ihren Strumpf hinweg hat sie die ganze Zeit zu ihrem Sohn hinübergesehen, diesem frischen, überprüfenden Jungen, der so mit Leib und Seele in seinem Seemannsberuf steht. Wie hatte er sich während der ganzen, letzten Schuljahre immer nur zur Marine gewünscht, und Mutter war immer seine Vertraute in allem gewesen. Jetzt begegnen die Augen des jungen Offiziers denen der Mutter. Er nicht ihr fröhlich zu, und auch sie zwingt sich zu einem Lächeln, aber in ihren Augen schimmert es leucht. Da steht er auf und geht um den Tisch herum zu ihr hin. Sieht sich rittlings auf die Lehne ihres Sessels und legt den Arm um ihre Schultern. „Du hör mal endlich mit der Prüberei auf, Mutting. Die Socken laufen dir ja nicht weg.“ „Aber die Mannolette, die drin stehen“, versucht sie zu scherzen. „A wenn die keine heißen Socken mehr haben, kommen sie schon wieder zurück. Abgesehen hab ich prima Stoffen gelernt an Bord. Aber das Gewitter hat sich verzogen, und ich glaube, wir gehen jetzt in die Kaje. Morgen heißt es früh aufstehen.“ Manfred gähnt herzhaft. „Dann beugt er sich mit einem fast verlegenen Schuljungen-Gesicht noch einmal dicht an das Ohr der Mutter. „Kommst du noch raus, Mutting?“ „Das war die alte Kinderfrage, die die zwei immer gehabt, wenn sie noch etwas auf dem Herzen hatten.“ „Natürlich, Junge. Ich muß dir doch noch die hartgekochten Eier einpacken. Aber jetzt mach, daß du nach oben kommst, ich bin auch müde.“

Aus Stadt und Land

Mittwoch, den 24. August 1944. Heute wird verdunkelt von 21.22 bis 6.00 Uhr. Mondaufgang 11.33 Uhr, Monduntergang 22.26 Uhr.

Im Sommer ist die Sonne fern

Wenige Menschen sind sich darüber klar, daß die Sonne uns im Sommer sehr fern, im Winter sehr nahe ist.

Im Sommer ist es warm, im Winter ist es kalt. Da der Wechsel der Temperaturen auf unserer Erde ganz durch unsere lebenspendende Sonne bestimmt wird, erscheint es zunächst absurd, daß uns die Sonne gerade im Sommer fern, im Winter dagegen nahe sein soll. Genau gesagt, ist die Entfernung zwischen der Erde und der Sonne am 21. Juni am größten, am 22. Dezember am kleinsten. Dieser Unterschied erklärt sich daraus, daß die Erde um die Sonne nicht einen gleichmäßigen Kreis, sondern eine Ellipsenbahn beschreift. Genaue Berechnungen haben ergeben, daß die Entfernung zwischen Sonne und Erde Anfang Januar rund 147 Millionen Kilometer, Anfang Juli etwa 152 Millionen Kilometer ausmacht.

Wie erklärt sich nun die seltsame Erscheinung, daß uns die Sonne im Sommer ferner rückt und es trotzdem wärmer ist als im Winter? Der Grund liegt darin, daß die Jahreszeiten nicht von der Entfernung zwischen Sonne und Erde abhängen, sondern durch den Winkel bestimmt werden, in dem die Sonnenstrahlen auf die Erdoberfläche austreffen. Die senkrecht auftretenden Strahlen wirken dabei am besten, je flacher der Winkel ist, desto schwächer wird ihre Wirkung.

Da nun die Sonnenstrahlen beispielsweise am Äquator fast senkrecht auf die Erdoberfläche treffen, so hat sich dort die heißeste Zone gebildet. An den Polen dagegen ist der Einfallswinkel so flach, daß es kaum je zu einer geringen Erwärmung kommt. Die Tatsache, daß es auch bei uns im Winter ziemlich kalt ist, erklärt sich aus der schiefen Achsenstellung der Erde — dadurch treffen auch in unserer Zone die Sonnenstrahlen im Winter nur schräg auf, und die Tatsache, daß uns gerade dann die Sonne am nächsten ist, bleibt wirkungslos.

Auch die Verschiebung der Jahreszeiten auf unserer Erde wird durch den Einfallswinkel der Sonnenstrahlen bestimmt. So haben zum Beispiel die Bewohner der jüdischen Halbinsel, die Südamerikaner, Australier, Neuseeländer und Südafrikaner gerade dann Sommer, wenn wir Winter haben. Auch dort wirkt sich dann der senkrechte Anfall der Sonnenstrahlen aus.

Die Einschränkungen im Post- und Fernmeldebetrieb. Der Reichspostminister hat jetzt die Einzelheiten über die Einschränkungen im Post- und Fernmeldebetrieb im Amtsblatt des Reichspostministeriums (Nr. 77 vom 14. 8. 44) bekanntgegeben. Näheres ist auch aus den Ausschüssen in den Schaltzentralen der Postämter zu erfahren. Die neuen Bestimmungen sind inzwischen in Kraft getreten.

Stuttgart. (Kunsthochschulen im Kriegseinsatz.) Der Direktor der Akademie der Bildenden Künste, Professor Fröh von Gedenich, sowie der Direktor der Staatl. Hochschule für Kunst, Professor Erpf, und die Dozentenleiter und Studentenfürher beider Hochschulen haben an die Dozenten und Studenten dieser Hochschulen einen Aufruf gerichtet, im Sinne des totalen Kriegseinsatzes im kommenden Wintersemester 1944/45 auf die Hochschularbeit zu verzichten und sich für unmittelbare kriegswichtige Aufgaben einzusetzen. Dozentenchaft und Studentenschaft der beiden staatlichen Kunsthochschulen, die für die Ferien im studentischen Kriegseinsatz stehen, werden sich hernach für kriegswichtige Aufgaben zur Verfügung stellen.

Mertlingen, Kr. Reutlingen. (Wöjler Streit.) Der verheiratete 35 Jahre alte Hermann Stollenmaier und der verheiratete 36 Jahre alte Fritz Scherer wohnen mit ihren Familien auf einem Stod und haben schon längere Zeit Streit. Ein geringfügiger Anlaß mit der Frau des Stollenmaier brachte deren Ehemann bei der Rückkehr von seiner Arbeit in Aufregung, so daß er sich zu Tätlichkeiten mit dem im Hof beschäftigten Scherer hinsetzte. Bei der Kauferei wurde Stollenmaier mit einem Messer, das Scherer gerade bei der Arbeit verwendete, bedroht und verletzt, daß er bald darauf im Hof zusammenbrach und starb.

Großingersheim, Kr. Ludwigsburg. (Von Hornissen angefallen.) Ein 19 Jahre altes Mädchen wurde dieser Tage beim Nähen von fünf Hornissen gestochen. Es mußte in bedenk-

lichem Zustand ins Kreis-Krankenhaus Bietigheim eingeliefert werden. (Erbjenernte.) Jede Schulkasse im Kreis Heilbronn war längere Zeit wöchentlich an drei Tagen zur Erbjenernte eingesetzt und half mit, den reichen Ertrag rasch unter Dach und Fach zu bringen. 1500 Jungen und Mädchen rückten täglich eifrig auf den Erbsenfeldern, und dank ihrer fleißigen Hände konnte die Erbjenernte gut eingebracht werden. (Zusammenlegung händischer Ämter.) Zur Förderung des totalen Kriegseinsatzes hat Oberbürgermeister Hoerster in der Stadtverwaltung weitere Vereinfachungen angeordnet. Das Städtische Steueramt wird mit der Stadtkasse unter Leitung von Stadtpfleger Girmond vereinigt, so daß die gesamte händische Finanzverwaltung nunmehr zusammengelegt ist. (Tödtliche Unfälle.) Eine 51 Jahre alte Frau aus Binau, Kr. Mosbach, wurde beim Ueberqueren der Gleise vom Zug erfasst und sofort getötet. — Tödtlich verunglückt ist der Heizer Otto Franz aus Philippsburg. — Ein 76 Jahre alter Mann aus Bernsheim a. Rh., der mit dem Kabe nach Bernsheim unterwegs war, verunglückte auf der Bergstraße so schwer, daß er bald darauf im Krankenhaus gestorben ist.

Bernichte Stuttgarter Baudenkmale. In der letzten Katscherenitzung hat OBM. Dr. Strölin darauf hingewiesen, daß die letzten Terrorangriffe auf Stuttgart in der 700jährigen Geschichte der Stadt das bei weitem schwerwiegendste Ereignis darstellten. Kriegsschäden und Feuerbrünste hatte es auch in der Vergangenheit gegeben, es konnten sich aber die westfälischen Bauten des alten Stuttgart über die Jahrhunderte hin bis auf unsere Tage erhalten. Die Luftangriffe der letzten Zeit haben nun die Baudenkmale, die für die Geschichte Stuttgarts und darüber hinaus für die des Landes Württemberg charakteristisch waren, zum großen Teil vernichtet und ausgelöscht. Der Oberbürgermeister nannte die alten hochgiebeligen Bauten des Marktplatzes, am Schillerplatz, einem der schönsten Plätze der Welt, den Fruchtlosen, den schönen Fachwerkbau des „Königs von England“, das hochgiebelige Stehertische Haus, von alten Stuttgarter Kirchen die St. Leonhards- und Hospitalkirche, alle drei im 15. Jahrhundert von Albert Jörg erbaut. Schwer gelitten haben auch die Schlinger Vorstadt, die sog. „Obere“ und „Niedere Vorstadt“. Zerstört wurde u. a. auch die „Mademie“, die einst als Hohe Karlschule unter Herzog Karl Eugen eine Stätte hoher Bildung war und in der Schiller entscheidende Jugendjahre verbracht hat, ferner das ehemalige Wilhelmshaus von Salucci, in dem das „Ehrenmal der deutschen Leistung in Auslands“ untergebracht war. Das Alle Schloß weist stahlende Wunden auf. Dazu kommen noch viele andere schöne, den Stuttgarter Liebhabern Kulturdenkmale.

Neue Ritterkreuzträger der Waffen-SS

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an SS-Standartenführer Günther Unhalt aus Breslau, Kommandeur eines SS-Polizei-Regiments und Führer einer Einsatzgruppe; SS-Hauptsturmführer Gottlieb Krenz aus Pfullingen, Kr. Reutlingen, Bataillonsführer in der SS-Gebirgsabteilung „Nord“; SS-Untersturmführer Rüdiger Grotzsch aus Ludwigsburg (Württemberg), Zugführer in der SS-Panzerdivision „Wiking“. In der Panzerdivision bei Kowel schloß SS-Untersturmführer Grotzsch, der am 2. Januar 1918 geboren wurde, Anlaß zu dem mit seinem aus fünf Panzerkampfwagen vom Typ „Panther“ bestehenden Zug innerhalb von zwei Stunden 21 Feindpanzer vom Typ T 34 ab. Durch diesen mit Tapferkeit und Umsicht geleiteten Einsatz trug SS-Untersturmführer Grotzsch entscheidend dazu bei, den feindlichen Panzerdurchbruch zu verhindern. Eigene Verluste traten bei diesem Unternehmen nicht ein. Das Bataillon des am 12. September 1911 geborenen SS-Hauptsturmführers Krenz erhielt Ende Juni 1944 den Auftrag, an einem See der finnischen Front eine Sperre zu errichten, um den vom Feind geplanten Stoß in die Platte der eigenen Stellungen zu verhindern. Im Verlauf des Unternehmens wurde das Bataillon von starken Feindkräften eingeschlossen, so daß die Versorgung nur auf dem Wasser- und Luftweg vorgenommen werden konnte. Als es dem Feind gelungen war, in die Stellungen des Bataillons einzubringen, führte SS-Hauptsturmführer Krenz mit den letzten Teilen seines Bataillonsstabes und etwa

Das stimmte eigentlich nicht, denn Mutter wußte ganz genau...

Das stimmte eigentlich nicht, denn Mutter wußte ganz genau, daß sie diese Nacht wenig schlafen könnte. Aber man muß manchmal schmeicheln, um sein wahres Herz zu verstehen. Sie hat dann noch lange in Manfreds Jungenshülle bei ihm auf dem Bettrand gelegen. An allen Wänden hängen Schiffsbilder, und auf den Borden stehen selbstverfertigte Schiffmodelle aus Lehm. Mutter hat alles so gelassen, als Manfred hinausging, und er hat mit jungenshafter Selbstverständlichkeit wieder von seinem alten Reich Besitz ergriffen. Jetzt ist der Schiffsstoffer vom neuem gepackt, und alles liegt für den morgigen Aufbruch bereit. Die braunen Fäden des Jungen halten die Mutterhände fest, ganz fest umspannt, und es wird ihnen beiden noch eine schöne, stille Stunde geschenkt. Als Mutter dann leise, um niemanden im Haus zu wecken, die Treppe hinuntergeht, — die aber trotz allen Bemühens doch in jeder Fuge knarrt — da leuchtet durch das verdunkelte Fenster hell der Mond herein. Da kann Mutter nicht wiedersehen, sie muß die Gartenüre aufschließen und noch einmal hinausgehen. Die Gewitterwolken haben sich verzogen, in unendlicher Herrlichkeit stehen alle Köpfer am Himmelsgewölbe. Ein süßer Rosenduft zieht durch den Garten und mischt sich mit dem Erdrgeruch schon zu neuer Saat umgeborener Aderschole. Im klingenden Fall tropft es von den Bäumen, sonst ist es still, totentill ringsum. Und in der grenzenlosen Stille und Schönheit dieser Nacht erscheint Mutter der furchtbare Kampf da draußen wie ein schwerer, böser Traum, der nimmer wahr sein kann. Sie muß die gefalteten Hände zu den Sternen heben, und ihr bewegtes Herz steht um Gottes Segen für die, die ihr die Liebsten sind auf dieser Erde. Die alte Standuhr auf der Diele hat längst Mitternacht geschlagen, als Mutter endlich zur Ruhe geht. Es ist still geworden im Hüllbergshaus, seit die Frauen allein zurückgeblieben sind. Am Tage, da merkten sie es nicht über der vermehrten Arbeit und Berantwortung, aber immer früher kommt die Dämmerung, und immer länger werden die Abende. Und dann kommt die Schlußzeit und das Vermessen. Manfred schwimmt schon längst wieder auf hoher See, und sie haben lange keine Kunde von ihm. Der Vater aber schreibt treulich und beantwortet ausführlich die Wirtschaftsfragen und sorgen seines „Inspektors“. Er hat ein recht ordentliches Quartier, das vor allem gut heizbar ist, und seine Tätigkeit ist interessant und macht ihm viel Freude. Das alles beruhigt sie dabei sehr, denn Mutter war doch in heimlicher Angst, ob es ihm nicht zu anstrengend sein würde, und er auch d... Klima ausbiete.

(Fortsetzung folgt.)

Mindestabstände bei der offenen Lagerung von Getreide usw.

Die Polizeiverordnung über das Lagern von leicht entzündlichen Ernterzeugnissen im Freien fordert folgende Abstände:

	Von massiven Gebäuden mit Hartdach: 25 m		Von Hochspannungsleitungen: 25 m		Von öffentlichen und privaten Wegen: 25 m
	Von Gebäuden mit massiven Umfassungswänden und Weichdächern (z. B. Stroh): 50 m		Von Gebäuden mit Hartdach, aber nicht feuerhemmenden Wänden: 50 m		Von Bahngleisen, gemessen von der Mitte des nächstgelegenen Gleises: 50 m
	Von Bahngleisen, die auf einem Damm liegen: die 1 1/2fache Höhe des Damms 50 m und		Von Lagerplatz zu Lagerplatz: Auf einem Platz nur im Wert bis zu RM 15 000 lagern 100 m		Von Betrieben und Lagerstätten, die explosive Stoffe oder brennbare Flüssigkeiten herstellen mit mehr als 1000 l Lager 300 m



Fischer, ein wichtiger Faktor unserer Ernährungswirtschaft. Schwer ist die Arbeit unserer Fischer, die Tag und Nacht, bei jedem Wetter, in mühevoller Arbeit dazu beitragen, die Ernährung unseres Volkes sicherzustellen. Ein großer Teil von ihnen steht mit der Waffe in der Hand vor dem Feind, und so müssen die zu Hause Gebliebenen doppelt zupacken, um die Arbeit zu leisten. — Fischer beim Einholen des Tagesnetzes. (Scherl-Hoffmann, R.)

40 Mann einer Kompanie gegen härtesten Widerstand einen erfolgreichsten Gegenangriff. Der hierbei verwundete Bataillonsführer harrte bei seiner Kampfgruppe aus, bis sämtliche Verwundeten geborgen waren und ein neuer Führer zur Übernahme des Bataillons eingetroffen war. Durch seine Tapferkeit und Entschlossenheit wendete er Hauptangriffslinien ab, durch die das ganze Armeekorps zur Zurücknahme der Front gezwungen worden wäre.

Rundfunk am Donnerstag, 24. August
Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45: Leben und Welt von Johann Gottfried Herder, 11.30 bis 11.45: Der Frauenpiegel, 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage, 14.15 bis 15.00: Allerlei von zwei bis drei, 15.00 bis 16.00: Opern- und Konzertmusik, 16.00 bis 17.00: Bunter Melodienreigen, 17.15 bis 17.50: Das Königsberger Rundfunkorchester spielt, 17.50 bis 18.00: Erzählung des Zeitzeigers, 18.00 bis 18.30: Ein schönes Lied zur Abendstunde, 18.30 bis 19.00: Der Zeitzeiger, 19.00 bis 19.15: Frontberichte, 20.15 bis 21.15: Operntexte, Wie es euch gefällt, 21.15 bis 22.00: Das Linzer Reichs-Bruderkorps spielt.

Rundfunk am Freitag, 28. August
Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45: Die Klänge bei Musikinstrumenten — Kaufmärkte, 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage, 14.15 bis 15.00: Musikalische Kurzweil, 15.30 bis 16.00: So sitzen wir, 16.00 bis 17.00: Beschwungte Melodien, 17.15 bis 18.30: Hamburgs Unterhaltungsabend, 18.30 bis 19.00: Der Zeitzeiger, 19.15 bis 19.30: Frontberichte, 19.45 bis 20.00: Dr. Goebbels-Aussage, 20.15 bis 22.00: „Die Nacht mit Göttermusik“, Operette von Franz Grothe.

Die Partei mobilisiert alle Kräfte

Arbeitsbesprechung des Reichsverteidigungskommissars Gauleiter Murr mit seinen Kreisleitern

Der Reichsverteidigungskommissar Gauleiter Murr berief am Freitag die Gauamtsleiter, Kreisleiter und Gliederungsführer unseres Gau's zu einer wichtigen und grundsätzlichen Arbeitsbesprechung, in der die wichtigsten Maßnahmen festgelegt und erläutert wurden, die der Mobilisierung aller Kräfte unseres Gau's dienen sollen. Gauleiter Murr verwies zu Beginn der Besprechung auf die zu lösenden Aufgaben, die uns die Gegenwart stellt, und umriß mit aller Klarheit und Eindeutigkeit die für die Hohensträger der Partei verantwortungsvolle und wichtige Arbeit, bei der die NSDAP auf Grund der vom Reichsbefehlsmächtigen für den totalen Kriegseinsatz dem Gauleiter verliehenen umfassenden Vollmachten weit mehr als bisher als entscheidender Faktor in Erscheinung tritt. Die Bewegung mit der ihr innewohnenden Dynamik wird die uns jetzt gestellten Aufgaben lösen. Die einzelnen Fragen, die unser Gauleiter erläuterte, umfassen alle Gebiete unseres Lebens. Er besprach u. a. die notwendige Überprüfung der II-Stellungen, die Frage des Arbeitseinsatzes der Exekutierten, die Organisation der Heimarbeit größten Umfangs. Er wies auch darauf hin, daß es beispielsweise eine Unmöglichkeit sei, wenn neben Fabriken mit 72 Stunden Arbeitszeit in der Woche noch solche vorhanden sind, die nur 48 Stunden arbeiten. Mit besonderem Nachdruck verwies der Gauleiter auf die absolut gerechte Verteilung der Lasten. In einer längeren Aussprache führte Gauleiter Reichsstat-

halter Murr noch eine Reihe von wichtigen Fragen und wies nochmals darauf hin, daß die Partei mit Schwung und Beharrlichkeit für die Realisierung aller kriegsnotwendigen Maßnahmen zu sorgen habe. Wir müssen dem Führer Soldaten schaffen und Arbeitskräfte für die Rüstung. Das Volk wird Verständnis für alle Anordnungen haben, zumal es heute die Gewißheit haben kann, daß unsere Anstrengungen nicht von Verrätern sabotiert werden können. Mit einem kurzen Überblick über die politische und militärische Lage und mit einem Gruß an den Führer schloß der Gauleiter die Besprechung ab.
Der slowakische Staatspräsident Dr. Tiso empfand die Ehrlichkeit des deutschen Gelandten, SA-Obergruppenführer Ludin, Reichsjugendführer Artur Axmann. Der Reichsjugendführer führte ferner Besprechungen mit dem slowakischen Innenminister Blach und mit dem Oberkommandanten der Hlinka-Jugend Blacek über Fragen der Zusammenarbeit und des Kriegseinsatzes der Jugend.

Gestorben

Calw: Wilhelm Jourdan, 82 J., Arthur Bayer; Emmingen: Andreas Keng, Pol.-Wachtmittel; Emderg: Johannes Kusa th, 37 J.; Freudenstadt: Otto Wals, 75 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Lauk in Altensteig. Verleger: Eduard Lauk, Druck u. Verlag: Buchdruckerei Lauk, Altensteig, 3. St. Postfach 2 9 1/2 1/2

Altensteig, 24. August 1944.

Schwer traf mich die noch unsagbare Nachricht, daß mein langjährigster Mann, unser glücklichster, treuester und liebster Papa, unser lieber Sohn, Schwelgerjohn, Bruder und Schwager

Obergefreiter
Hans Hartmann
geb. 18. 8. 13

seiner 3. Verwundung im Osten am 30. 7. 44, dem Tagtag seiner so ersehnten kleinen Ursula, erlegen ist.

In tiefstem Leid:
Ursula Hartmann geb. Höfener mit Hans-Dieter und Ursula, die Eltern: Johs. Hartmann, Bäckermeister, mit Angehörigen.

Ortsfachgruppe Imker, Altensteig

Von 197 Imkern haben sich 32 mit insgesamt 93 Bienen-völkern um ihre Honigablieferungsfrist nicht beäunert. Ihre Völker können nach § 3 der Verordnung des Wirt. Wirtschaftsministeriums vom 9. 5. 44 für verfallen erklärt und eingezogen werden.

Der Honigablieferungstermin wird bis 2. Sept. verlängert. Zucker darf nur im Rahmen der Erfüllung der Honig-ablieferungsfrist zugeteilt werden. **Schwarz.**

Tarifordnung A
für Gefolgschaftsmitglieder im öffent-lichen Dienst (TO. A.)

Textausgabe in Losblattform für den gemein-dlichen Dienst.

Von Ernst Staentke, Beigeordneter im Deutschen Gemeindegeld.

Preis mit Änderungen und Ergänzungen: RM 5,50.

Zu haben in der
Buchhandlung Lauk, Altensteig

Leere Backaromen-Fläschchen
bitte nicht wegwerfen - sondern beim Einkauf voller Fläschchen zurückgeben!
In Zukunft kann Ihnen Ihr Kaufmann neue Fläschchen Dr. Vecker-Backarom nur gegen Rückgabe gebrauchter verkaufen.
Dr. August Vecker

Kalt anrühren - kurz aufkochen!

So schmeckt dem Kleinen

HIPP'S
mit Milch und Malz
am besten. Und so spart man Kohlen oder Gas!

Inserate frühzeitig aufgeben!

SATINA nicht mit Seife verwechseln!

Obwohl es jetzt nur auf Seifenkarte zu haben ist! Satina ist für empfindliche u. kranke Haut! Es enthält kein Alkali, es besteht aus Hauteweiß und milden Ölen.

SATINA
AUS DER GEMEBE-RODAR-FABRIK

Junge Frau
in Buchhaltungsarbeiten be-wandert, kann großen Telefon-schrank bedienen

sucht Stellung als Kontoristin
in Altensteig oder Umgebung.
Zuschreiben an S. T. Nr. 128 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Bettfedern
gegen Bezugscheln an Endver-brucher. „Ergo“ G. m. b. H., Libusd bei Prag.

Suche gute, junge Milchziege
zu kaufen. Angebote mit Preis-angabe unter S. T. Nr. 127 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

„Grüner Baum“-Lichtspiele
Heute Donnerstag 20.30 Uhr
Sondervorstellung der Wochenchau

Attentat auf den Führer

Frachtbriele
Expreszkarten
Anhänger und Aufklebeadressen
für Bohrsendungen empfiehlt die

Buchhandlung Lauk
Papierhandlung und Bürobedarf

Efasit PUDER

Efasit-Puder, besonders für Fußpflege hervorgebracht ge-rigen, besitzt überaus zarte Schwefelwasserstoff, wirkt angraben, kühlend und desinfizierend. Es verleiht Blasen, Brennen u. Wund-heiten. Auch vorzüglich ge-eignet als Massage- und Körperpuder.

1 Streudose RM - 75, Nachfüllbeutel RM - 25
in Apotheken, Drogerien und Fachgeschäften

TOGAL-WERK MONCHEN

Während „sie“ im Postdienst hilft,
muß der Haushalt weitergehen, Henkel's bewährte Reinigungsmittel helfen die Hausfrauen-pflichten in den Freistunden erfüllen.

Henko, Sil, imi, ATA
aus den Persil-Werken.

Tennis Klingen

Merke: Die vor allen Dingen sparen sollst Du mit Tennisklingen. Die Sporen wird dadurch erreicht, indem man die Klinge nach Gebrauch von der Mitte zur Spitze hin abstreicht.